

Erfahrungsbericht eines ehrenamtlich Engagierten

Wer sind die Ehrenamtlichen, die sich in der Schuldnerberatung engagieren?

Es sind Frauen und Männer, die vor allem nach ihrer aktiven Berufszeit in der dritten Lebensphase ein Arbeitsfeld suchen, das ihren Fähigkeiten, aber auch ihren berechtigten Freizeitwünschen entgegenkommt. Ebenso kommen auch andere Leute dazu, Frauen vor allem, die noch in Arbeit stehen oder vorübergehend durch den Beruf ihres Mannes nach Stuttgart ins „Exil“ kamen und nun Sinnstiftendes machen wollen. Es sind vorwiegend ehemalige Geschäftsleute, Führungskräfte, Banker, Manager und Juristen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den zahlreichen Menschen, die sich mit kleineren, zum Teil aber auch mit größeren Schulden herumplagen, wieder auf die Beine zu helfen, um ihrer Perspektivlosigkeit ein Ende zu bereiten.

Wie kommt man eigentlich zur Schuldnerberatung, werde ich oft gefragt, was sind die Motive dafür?

Irgendwann einmal habe ich von dieser Möglichkeit gelesen und habe mich mit meinem Interesse bei der Schuldnerberatung gemeldet. Damals, vor vier oder fünf Jahren, war ein neues Projekt aufgelegt worden, das Ehrenamtliche suchte. Ein paar Personen hatten sich schon gefunden, und ein „Mentor“, wie ich ihn spaßeshalber nenne, hatte eine Halbtagesstelle für dieses Projekt bewilligt bekommen.

Die Schuldnerberatung wird von Caritas, Diakonie und Bewährungshilfe getragen, das Ehrenamtsprojekt vom diakonischen Träger. Die räumliche Angliederung beim Sozialamt der Landeshauptstadt Stuttgart hat organisatorische Vorteile, obwohl die Schuldnerberatung unabhängig ist. Neben 16 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die natürlich die Hauptaufgaben wahrnehmen, sind derzeit etwa 14 - 16 ehrenamtliche Personen tätig. Aus der Natur der Sache heraus kann auf sie nur einen Bruchteil der Arbeit fallen, und diese Tätigkeit ist allerdings nur im Rahmen der wenigen Stunden und Tage zu sehen, die die Ehrenamtlichen zu leisten imstande sind.

Damit habe ich noch nicht die Frage beantwortet, was eigentlich das Motiv und der Antrieb für solches ehrenamtliches Engagement ist. Alle meine Kolleginnen und Kollegen sind höchst normale Menschen, nur mit dem Unterschied, dass sie sich noch nicht aussortiert fühlen wollen nach einer erfolgreich absolvierten Berufskarriere, sondern etwas durchaus Sinnvolles und Vernünftiges für die Gesellschaft tun wollen. Viele von Ihnen haben den erbarmungslosen Weg der Schuldeneintreibung in ihrem Beruf kennengelernt. Nun denken sie daran, der anderen Seite, der meist unterlegenen, beizustehen. Und das tun sie nicht nur aus Nächstenliebe, wie man allgemein annimmt, sondern auch für sich selbst, weil die Schuldnerberatung ein höchst interessantes Betätigungsfeld bietet, das - einmal angefangen und in die Sache hineingerutscht - geradezu noch einmal eine größere Belastung fordert.

Was braucht man in der Schuldnerberatung?

Zunächst einmal die Weisheit und Klugheit, die man im Alter allmählich bekommen hat und die man nun mit Ruhe, Zeit und Demut für die Probleme anderer Menschen

nutzen kann. Dazu sind Menschenkenntnisse erforderlich, die man als Vorgesetzter gebraucht hat. Es kommen eigentlich auch juristische Teilkenntnisse hinzu, auch Wissen über die Abläufe der Beratung. In den letzten beiden Jahren kamen sodann sogenannte „Debtmanager-Schulungen“ hinzu, die einen wichtigen Schritt in die Computerwelt darstellen. Mit diesem Programm und seiner Erlernung ist die Schuldnerberatung einen Schritt weiter in die Zukunft gegangen. Überhaupt sind die Themen Seminare und Schulungen gefordert. Regelmäßig hat unser Mentor uns zu Weiterbildungen eingeladen und dafür gesorgt, dass wir uns nicht in Einzelmaßnahmen verzetteln. Schulungsthemen konnten aus so verschiedenen Bereichen entnommen werden, wie die Themen Beratungsgespräche, Erwerbslosigkeit, Zusammenarbeit mit dem Job-Center, Hartz IV, Aufenthaltsbestimmung und Zuwanderungsgesetz, Gerichtsvollzieher, Prävention, freiwillige Leistungen und eventuelle Stiftungsmittel, Eidesstattliche Versicherung, Insolvenzrecht, Leistungsbescheide über die Sicherung des Lebensunterhalts, Kontopfändungen und vieles andere mehr.

Entscheidend ist die Funktion eines Beraters der Beratenden. Es muss eine Person der Praxis sein, verbunden mit einem hohen Maß an pädagogischer Fähigkeit. Sie oder er sollte souverän und im Umgang mit erwachsenen Menschen geübt sein. Man darf nie das Gefühl haben, es gebe keine Zeit und kein Interesse, sondern man koordiniert mit ihm zusammen einen „Fall“, woran man geschult wird, um letztlich allein agieren zu können. Freilich ist es immer so gewesen, dass die Aufgaben, die wir Ehrenamtliche zugewiesen bekommen haben, sogenannte leichtere Aufgaben waren, also Fälle mit wenigen Gläubigern und einigermaßen übersichtlichen Schulden. Oder wir bekamen mit Leuten zu tun, wo vorübergehende Schwierigkeiten zu erwarten waren, die sich mit unserer Hilfe leichter auflösen ließen. Auch hier muss der Mentor ein sicheres Gefühl haben, was von den Ehrenamtlichen verlangt werden kann und was nicht, sei es aus Zeitgründen oder weil der Schwierigkeitsgrad in der Beratung zu groß wird oder weil tiefe psychische Belastungen der zu beratenden Person vorhanden sind.

Wie sieht die Arbeit eines ehrenamtlichen Mitarbeiters aus?

In der Regel wird er etwa einen Tag pro Woche dafür verwenden, seine Aufgabe zu erledigen. Am Anfang seiner Tätigkeit muss er zuhören und sich neben einen Hauptamtlichen setzen, um die Materie kennen zu lernen. Dann wird er mit der Zeit eigene Aufgaben bekommen, deren Schwierigkeitsgrad überschaubar ist. Es dauert dann sicherlich ein halbes bis ein ganzes Jahr, bevor er oder sie selbständig arbeiten können. Da alle Ehrenamtlichen aus verschiedenen Bereichen kommen, ist natürlich deren Einsatz auch unterschiedlich. Die Aufgabengebiete können ganz verschieden sein. Es gibt Aufgaben in der Sekretariatsarbeit als Krankheits- und Urlaubsvertretung. Es können Behördengänge zusammen mit den Schuldnern sein. Das Ausfüllen von Anmeldeunterlagen, der sogenannten „Startsets“ erleichtert die Arbeit der Hauptamtlichen. Man hilft Schuldnerinnen und Schuldnern beim Sortieren ihrer Unterlagen. Das Einteilen von Geld und/oder eine Haushaltsberatung werden erwartet. Eine Hilfe in Einzelfällen ist angesagt. Auch Nachverhandlungen bei Gläubigern mit Kleinstforderungen sind gefragt. Die Titelherausgabe nach Ablauf eines Falles wird gemacht. Man begleitet und unterstützt Klienten bei ihren Gesprächen. Briefe werden formuliert, Gläubiger angeschrieben. Und eigentlich ist jeder Fall ein anderer, so dass man intensiv im Erstgespräch und allen folgenden

Gesprächen auf die Sorgen und Nöte der Schuldner eingehen muss. Fast immer geht es darum, die Schuldnerinnen und Schuldner schuldenfrei zu machen.

Natürlich ist die Schuldnerberatung ein großes Feld der persönlichen Erfahrung. In meinem Bekanntenkreis reagieren die Leute oftmals mit Bewunderung, wenn sie hören, was ich in meiner freien Zeit als Pensionär mache. Aber sie können sich ja nicht ausmalen, wie schwierig und umfangreich das Arbeitsgebiet der Schuldnerberater ist. Es sind spezielle Kenntnisse erforderlich, ohne die eine Schuldnerberatung nicht funktioniert. Deshalb werden studierte Berater eingesetzt, die hauptsächlich aus dem Sozialarbeiterkreis kommen. Es wäre vermessen zu behaupten, wir Ehrenamtliche könnten diese ersetzen, wie es zuweilen die Politik zu erwarten scheint. Wir können nur zuarbeiten, also in kleinem Umfang mithelfen, den großen Andrang an die Schuldnerberatungsstellen zu lindern.

Einen sichtbaren Erfolg hatten wir in Stuttgart beim Wettbewerb ehrenamtlicher Tätigkeiten, als wir für unser freiwilliges Engagement in der Gesellschaft in der Kategorie „Soziales Leben“ vom Ministerpräsidenten mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet worden sind. Das spornt an!

Werner Breuning, im März 2008